

Gemeinsam aktiv gegen Wohnungsnot

Die Stadt Kenzingen und der Arbeitskreis Wohnraum kämpfen übers Programm „Raumteiler“ gegen Leerstände in der Stadt

Von Michael Haberer

KENZINGEN. Seit Juni gibt es Geld vom Land, wenn jemand seine länger leerstehende Wohnung vermietet. Zwei Kaltmieten sind drin. Allerdings muss die Wohnung neun Monate leergestanden haben. Die Stadt Kenzingen bezahlt bereits eine Kaltmiete nach drei Monaten. Organisiert wird das Angebot über Renate Günter-Bächle im Rathaus und den Arbeitskreis Wohnraum, die im Rahmen des Landesprogramms „Raumteiler“ Wohnraum für Schwache suchen. Geld sei vorhanden, aber die Nachfrage noch bescheiden.

„Wir wollen klappern“, erklärt Bürgermeister Matthias Guderjan beim Pressegespräch am Donnerstag. Punkten könne „Raumteiler“ durch die Stelle im Rathaus und „Soziales Plus“ wie den in der Stadt bekannten Wolfgang Nopper oder das DRK im Arbeitskreis. Bislang habe man 15 Wohnungen in der Stadt vermittelt, berichtet Renate Günter-Bächle. Damit habe man 52 Menschen aus Wohnungsnot geholt. Es existiere eine Warteliste mit 15 Namen, auch neun Familien von auswärts hätten wegen einer Wohnung angefragt. 25 Menschen, die letztlich in einer anderen Gemeinde eine Wohnung gefunden haben, habe man unterstützt.



Helfer bei Wohnungsnot (von links): Wolfgang Nopper, Integrationsmanager Martin Meyer, Diethelm Scholle, Bürgermeister Matthias Guderjan, Renate Günter-Bächle und Alfons Woestmann.

FOTO: MICHAEL HABERER

Man nehme die Anfragen von Wohnungssuchenden und Anbietern von Wohnungen an und vermittle eine Wohnung zu einem sozialverträglichen Preis, so Günter-Bächle. Ziel sei es auch, den Leerstand in der Stadt zu reduzieren. Er gehe durch die Stadt und frage nach, wo immer die Rolläden unten sind, erläuterte Nopper. Er suche das Gespräch mit den Eigentümern. Oft bräuchten sie die Miete nicht und wollten ihre Ruhe. Wesentlich sei dabei, dass sich Günter-Bächle und der Arbeitskreis als Vermittler anbieten könnten. Die Betreuung und weniger der Landeszuschuss sei das Entscheidende, sind sich Günter-Bächle und Nopper einig.

Werde eine Wohnung angeboten, schaue er sie an und das Team überlege, welcher Mieter zum Vermieter passen könne.

Die Stadt übernehme keine Mietschulden, sagt Günter-Bächle. Aber meist handle es sich bei solchen Problemen so wie so bloß um Klärungsbedarf. Bislang sei keines der vermittelten Mieterverhältnisse schiefgegangen. Gerade für Menschen aus anderen Ländern wie Geflüchtete sei die Betreuung wichtig, damit sich Vermieter und Mieter verstehen. 2019 wurde eine Mieterqualifizierung angeboten. In diesem Jahr sei die Unterrichtung, was ein Mieter alles berücksichtigen müsse, wegen Corona flächig. Etwas nach

einem Jahr sollte das Mieterverhältnis funktionieren und sie sich aus der Betreuung zurückziehen können, so Günter-Bächle.

Wenn es sich um Menschen in Grundversorgung oder „Hartz 4“ handle, kämpfe man wie die Kollegen im Rathaus Herbolzheim mit den niedrigeren Sätzen des Jobcenters für die Mietwohnungen. Sie habe registriert, wie die Sozialdezernentin Ulrike Kleinkecht-Strähle gegenüber dem Herbolzheimer Bürgermeister Thomas Gedemer die Flexibilität ihrer Behörde im Einzelfall versichert habe. Ihre Erfahrung sei dies nicht, so Günter-Bächle. Gute Argumente und ein langer Atem seien in den Verhandlungen mit dem Jobcenter nötig, erklärt Alfons Woestmann vom Haus Eilah der AGJ-Wohnungslosenhilfe im Kreis. Für ihn sind die Mietsätze des Jobcenters angesichts Wohnungsmangel und gestiegener Mietpreise kreisweit nicht zeitgemäß.

DRK-Vorsitzender Diethelm Scholle spricht von einer Erfolgsgeschichte der Wohnungsvermittlung in Kenzingen. Das Team des DRK sucht insbesondere für die Geflüchteten Wohnungen, war aber auch bei der Gründung des AK Wohnraum mit dabei. Das DRK habe seine Lösensfunktion für Bedürftige ausgedehnt, so Scholle. Der Arbeitskreis suche weitere Helfer, erläutert Günter-Bächle. Sie müssten in der Stadt präsent sein und für Vertrauen in „Raumteiler“ sorgen.